



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tanz

Bie, Oscar

Berlin, 1906

Festliteratur

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)



Festliteratur



Die erhaltene Festliteratur gibt uns immerhin nur einen Teil dieser Schauspiele. Die Festliteratur ist ein eigenes Feld der Sammlerkunst geworden, dafür ist sie groß genug. Man belehrt sich über sie in den Katalogen der Ruggieri- oder Destailleurkollektionen, in den Verzeichnissen der Ornamentstiche, der Berliner Lipperheideschen Sammlung, und findet ihre Bibliographie raisonnée in Vinet's Sammelwerk für die schönen Künste, das erst hinter diesem Abschnitt zu erscheinen aufhörte. Es ist die erste Anleitung zum Genuß aller Feste, nach deren, oft kolorierten Tafeln man sich die übrigen leichter in der Phantasie wieder herstellen kann. Da sind nicht bloß die verschiedenen Festbauten, Pavillons, Triumphtore, Malereien und die Feuerwerke, Wasserspiele, Jagden und Bälle zu sehen, die Bühnenbilder der Schauspiele und Opern, die kirchlichen und staatlichen Zeremonien und großen Eßgelegenheiten, von denen gern eine bunte Auswahl in recueils gesammelt wird. Sondern, von mehr oder weniger langatmigen Texten begleitet, erkennen wir alle die Anfänge und ersten Stadien des Balletts, wie es aus den Ritterspielen sich entpuppt hat. Sie theatralisieren die Turniere und geben den Bürgerleuten gute Beispiele. Aufzüge kostümierter Edelherren oder gewöhnlicher Sterblicher marschieren vorüber, jeder in einer Maske, gruppenweise um Wagen, von Musikchören geführt, die sich je nach dem Thema des betreffenden Abschnittes gern individualisieren. Die Herren, mit einem fingierten Spielnamen, lassen durch ein Kartell ihre Absichten kundgeben und stellen sich zuletzt zu einem scherzhaften Turniere, das die Masken des Zuges in einem allegorischen Spiel kunstvoll verknüpft. Höchste rhythmische Ordnung ist vorgeschrieben. Der Eintritt des Volkes vollzieht sich fast choreographisch. Die Pferdeballets sind mit genauen Grundrissen fixiert. Die Züge laufen im Crescendo und Diminuendo ihrer Typen wohldisponiert von Blatt zu Blatt, oder um das momentane Schauspiel gegliederter Massen zu bieten, ordnen sie sich furchenmäßig, bustrophedon, nach hinten kleiner und kleiner. Häuserreihen sind als Fond gezeichnet, vor denen die Menschen einherziehen,

wie vor der Perspektive einer Bühne. Und wenn nun erst das Bühnenballett illustriert wird, dann sehen wir gern die Symmetrie aller Symmetrien, die sich in den phantastisch reichen Dekorationen der Burnacini, Fontana, Peruzzi, Sangallo, Sodoma wie in einem Spiegel fortzusetzen scheint. Diese Dekorationen, ob sie Häuser oder Paläste, Himmel oder Hölle schildern, sind berauschte Träume von Geometrie, die die ungeordnetsten Dinge der Welt zu einem tektonischen Kanon zwingt, Feuerschein und Wolken, Bäume und Tiere und die wildesten Wucherungen ornamentaler und baulicher Illusionen.

Die Entwicklung der Festblätter geht allmählich von einer getreuen Berichterstattung über diese fürstlich-militärische Rhythmik zum freieren malerischen Wurf. Die Stoffe aber bleiben sich ähnlich: es sind immer dieselben Berufsuniformen, dieselben typischen Ballette, dieselben ritterlichen oder bürgerlichen Maskenzüge: die Stände, die Erdteile, die Länder, die Künste, die Gewerbe, die Elemente, die antiken Götter, die Narren, die Tugenden alle mit ihren Wappen, ihren Wagen, ihrer Musik.

Kirchliche Einzüge, hohe Geburten und Vermählungen, städtische Bewillkommungen, elegante Trauerfälle sind die Veranlassungen, die sich durch die Jahrhunderte und die Staaten gleich bleiben. Besonders schöne Masken werden groß gestochen, besonders edle Ritter apart aufgeführt, besonders nette Stücke oder Opern oder Ballette im Text beigeftet. Unter den Tausenden von Festbüchern ragen einige hervor durch die kunstgeschichtliche Bedeutung ihres Inhaltes oder ihrer Darstellung. Das schönste Trauerwerk erschien zum Tode Karls III. von Lothringen 1608. Das berühmteste Einzugswerk ist die Bologneser Kavalkade Karls V. Der bedeutendste Künstler ist Callot in seinem *Combat à la Barrière*, der für den Übergang vom Turnier zum Ballett typisch ist. Feine alte Florentiner Bücher bleiben die Francesco Medici-Hochzeit von 1579, die Cosimo Medici und Maria Magdalena-Hochzeit von 1608. Später gab Della Bella hervorragende Florentiner Festbücher heraus. Ein dänisches Buch von 1648 überliefert uns ein Ballett, in dem gezeigt wird, daß dieses Land gar nicht so fern und so winterlich sei, wie man allgemein annehme. 1672 wurde ein amüsantes Stockholmer Festbuch gedruckt, zum Antritt Karls XI. In Deutschland verdient das Braunschweiger Buch von 1653 mit den Tugenden- und Lasterallegorien in der „triumphierenden Liebe“ besondere Aufmerksamkeit. Frankreich exzelliert sofort im 16. Jahrhundert durch die Ausgabe des *Ballet comique*, das für die Hoffeste grundlegend wurde. Unter Ludwig XIV. ist das Festbuch der *île enchantée* ein unersetzliches Kompendium aller rhythmischen Genüsse in Reiterei, Gastmahl, Theater und Konzert.



Das Perrault'sche Werk überliefert das berühmteste aller Karroussells von 1662 mit den fünf glänzenden Ballettquadrillen. Die großen Feste von Versailles, mit den Bühnenbildern der Alceste, des Malade, edierte Le Pautre. Das ist die erste Prachtblüte dieser Literatur. Die Sbarra-schen Kunstwerke über die Hochzeitsfeste Leopolds I. in Wien stehen den Pariser zur Seite: sowohl das riesige Pferdeballofest, als die prunkvolle Pomo d'oro-Aufführung, die dem Musiker als Cestische Oper besonders wertvoll ist und nun mit all den Prachtdekorationsblättern in den österreichischen Tonkunstdenkmälern neugedruckt vorliegt. Das sind wahre Kapitalsstücke. Eine zweite Gruppe glänzender Publikationen entsteht im 18. Jahrhundert: festliche Bände über die festlichen Tage, die die „Stadt Paris“ ihren Herrschern gibt. Noch einmal taucht Italien auf: Neapel bringt 1749 ein bemerkenswertes Festbuch mit naturalistischen Tierlandschaften, 1778 sticht Raphael Morghen den Zug der Türkenmasken. Mit dem dünnen und schwächlichen Festbüchlein, das 1810 zu Napoleons Hochzeit erschien, geht diese reiche und weitverzweigte Literatur ihrem Ende zu. Ihr Verlauf ist der getreue bibliologische Niederschlag des Zeitalters der großen Festkulturen und ihre schöne Ergänzung sind die gezeichneten und gedichteten Festphantasien, die man von den Werken Kaiser Maximilians über die Goetheschen Maskenzüge bis zu dem reizenden Künstlerzug des Grünen Heinrich verfolgen kann. Aber was ist die ganze Pracht, die Europa auf seine Festbücher verwendete, gegen die unsagbar feine Rhythmik und Koloristik eines japanischen Rollbildes?



Kirchenfeste



eben den Turnieren, Ritterspielen und ähnlichen Jouis-sancen gibt es noch einen Quellfluß des Balletts: die Kirchenfeste. Vielleicht übte sich das Ballettorgan an ihnen noch intensiver. Denn sie waren populär und sehr zugänglich. Sie gaben sowohl die Formen der Pro-zession als der Szene. Weltlich, wie sie geliebt wurden, verschmähten sie weder den Tanz noch die Narrheit, und über die tausendfachen Gelegenheiten kirchlicher Orchestik und Karnevalistik braucht nicht mehr berichtet zu werden. Ein Rausch sinnlicher Tanzfreude dringt in die Regionen fanatischen Glaubens, religiöser Stimulanz. Die Praesules tanzten der Prozession voran und die Derwische und die Jumpers schlagen Pi-rouetten. Man schlingt die Ronde bei der Hymne o filii, man tanzt das Bal-lett der Engel schon auf Erden. Jenseits der Pyrenäen widerstehen die reli-